

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn  
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz u. Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt, enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 257

94. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Gitter-Str. 2. Fernruf nur 551

Montag, 2. Nov. 1942

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tglg 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Pfg. Zeitungslohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

### Im Oktober 730575 BRT. versenkt

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, setzten deutsche Unterseeboote trotz anhaltender schwerer Herbststürme ihre Operationen gegen feindliche Geleitzüge im Atlantik fort. Im Verlauf des gestrigen Tages gelang es einer Gruppe deutscher Unterseeboote, in Höhe der Kanarischen Inseln an einem von Süden nach England gehenden Geleitzug angriffen unsere Boote den stark gesicherten Geleitzug konzentrisch an und vernichteten bis zum Morgengrauen 14 mit wertvollen Rohstoffen aus Afrika beladene Schiffe mit insgesamt 101 000 BRT.

Feiner wurde durch Sondermeldung bekanntgegeben: Auf der Jagd nach feindlichen Transportschiffen stießen deutsche Unterseeboote erstmalig vom Atlantik aus in die Randgewässer des Indischen Ozeans vor und versenkten weit ostwärts des Kap Agulhas, der südlichsten Landspitze Afrikas, sowie im Seegebiet von Kapstadt 41 Schiffe mit zusammen 52 518 BRT. Die Reste des in der Nacht zum 31. Oktober 1942 auf der Höhe der Kanarischen Inseln schwer angeschlagenen Geleitzuges waren auch weiterhin das Angriffsziel unserer Unterseeboote, die aus dem völlig zerstreuten Verband vier weitere Schiffe mit 30 131 BRT. herausklopfen, so daß sich der Gesamtverlust an diesem Geleitzug allein auf 18 Schiffe mit 131 131 BRT. erhöht.

Damit haben unsere Unterseeboote den Feind um weitere 82 649 BRT. Handelschiffsräume geschädigt und in den letzten sechs Tagen auf weit verzweigten Operationsgebieten 41 Schiffe mit über einer Viertelmillion BRT. der englisch-amerikanischen Handelsflotte vernichtet.

Im Kampf gegen die englisch-amerikanische Transportflotte versenkte die Kriegsmarine im Monat Oktober 111 Schiffe mit insgesamt 720 575 BRT. Dieser Erfolg ist in erster Linie dem unermüdeten Einsatz der Unterseeboote zu verdanken. 10 weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer beschädigt. Die Luftwaffe versenkte zwei Handelsschiffe mit zusammen 10 000 BRT. und beschädigte ein großes Handelsschiff und ein Schwimmdock.

Die englische Kriegsmarine verlor im gleichen Zeitraum einen Zerstörer, zwei Bewacher, sieben Schnellboote und durch Luftangriffe zwölf Landungsboote.

### Die Folgen unserer U-Boot-Siege

Nach dem beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen verlor der Gegner in den Randgewässern des Indischen Ozeans eine Anzahl großer einzeln fahrender Frachter, darunter die Dampfer „City of Johannesburg“ mit 5669 BRT. und das Motorschiff „No“ mit 4978 BRT. sowie zwei größere Dampfer, die mit Kriegsmaterial von Durban nach Ägypten und Indien bestimmt waren. In südafrikanischen Gewässern wurde der Frachtdampfer „La Placa“ mit 7327 BRT. sowie ein großer Passagier- und Frachtdampfer von rund 12 000 BRT. versenkt. Ein von Philadelphia kommende mit Traktoren und Petroleum beladener Frachter, der nach Abtrennung von seinem Geleitzug Kapstadt anzulaufen versuchte, wurde kurz vor Erreichen seines Zieltes torpediert. Gleich nach dem ersten Treffer stand das Schiff von vorn bis achtern in wirbelnden schwarzen Qualmwolken, aus denen die Feuerfontänen explodierender Petroleumflüssigkeit emporquollen.

### Alle feindlichen Nachschubtruppen bedroht

Zu den großen Erfolgen unserer U-Boote Die jüngsten Erfolge deutscher Unterseeboote, die nunmehr in der kurzen Zeitperiode von sechs Tagen 41 Schiffe mit über

einer viertel Million Bruttoregister-tonnen feindlichen Handelsschiffsräume vernichtet haben, bestätigen die Auffassung Churchill, daß der Unterseebootkrieg das schwierigste Problem für England und Amerika bedeutet. Besonders bemerkenswert ist dabei, daß die deutschen Boote bei diesen Angriffen erstmalig in die Randgewässer des Indischen Ozeans vorgestoßen sind, wo japanische Unterseeboote seit geraumer Zeit bereits gegen die Seewege nach Indien und die Häfen im Persischen Golf operieren. Daß die deutschen U-Boote in so entlegenen und von ihren Stützpunkten weit entfernten Seegebieten wochenlang Feindfahrten durchführen können, zeugt für die Güte des Materials und die hervorragende fachmännische Schulung der Kommandanten und Besatzungen. Die hervorragenden Leistungen deutscher Unterseeboote im Nordatlantik, im südafrikanischen Seegebiet und in den Gewässern des Indischen Ozeans sind ein neuer, überzeugender Beweis, daß die Unterseeboote der Achsenmächte tatsächlich alle überseeischen Nachschubstrahlen des Feindes kontrollieren und nachhaltig bedrohen.

### „Regen und Sturm oder gut Wetter — die feindliche Schifffahrt hat keine Ruhe“ — Italienische Pressestimmen zu den neuen U-Boot-Erfolgen

DNB, Mailand, 1. Nov. Zwei deutsche Sondermeldungen über die Versenkung von jeweils mehr als 100 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsräumen folgten, wie die norditalienische Presse in ihren Schlagzeilen und ausführlichen Kommentaren unterstreicht innerhalb von nur 24 Stunden. Damit seien die verfrühten Hoffnungen der Angelsachsen auf ein Nachlassen der U-Boot-Tätigkeit während der schwersten Herbststürme auf allen Meeren zusehender geworden. Die Schlacht der Schiffe, so betont „Stampa“, werde in einer Weise fortgesetzt, die die optimistischsten Erwartungen übertrifft und reicherliche die Erwartungen der Staaten des Dreimächtepaktes auf einen siegreichen Ausgang des Krieges vollauf. Die unter überaus schwierigen Witterungsverhältnissen errungenen großen Erfolge bestätigen in glänzender Weise die Güte des Materials sowie die taktische Geschicklichkeit der Kommandanten. Für 1943 seien, wie das Turiner Blatt in Anspielung auf die Ausführung des Reichspressechefs Dr. Dietrich unterstreicht, weitere Ueberraschungen für den Gegner angefundigt.

### Begeisterung über die neuen U-Boot-Erfolge in Spanien

DNB, Madrid, 1. Nov. Die DNB-Meldungen über die neuen großen Erfolge der deutschen U-Boote haben in der spanischen Öffentlichkeit Begeisterung ausgelöst.

„Arriba“ schreibt in einem Kommentar: Die neuen Ergebnisse, die trotz der erhöhten englischen Abwehrmaßnahmen und trotz des schlechten Herbstwetters erzielt wurden, beweisen eindeutig, daß Deutschland die Schlacht auf dem wichtigsten aller Kriegsschauplätze nicht mehr verlieren kann. England lebt einzig und allein durch und für das Meer.

### Belgrader Stimme zu den U-Boot-Erfolgen

DNB, Belgrad, 1. Nov. „Novo Vreme“ schreibt: Zu der Bedrücktheit Englands und der USA wegen der furchtbaren Niederlage der amerikanischen Kriegsmarine im Pazifik kommt jetzt noch die Bedrücktheit wegen der katastrophalen Niederlage der britischen Versorgungsflotte. Die Schiffslatastrophe ist zugleich auch eine Katastrophe der britischen Kriegsmarine, die sich in der Verteidigung der Weltverkehrswege gegenüber den energischen und heldenhaften deutschen U-Booten ohnmächtig zeigt.

### Weiter vorwärts am Terek

Im Kampfgebiet westlich des Terek wurde die Säuberung des gewonnenen Geländes von verstreuten bolschewistischen Widerstandskämpfern weiter fortgesetzt. Bei der Weiterführung des Angriffs im Raum südlich von Naltschik hatten unsere Truppen mehrere Flußläufe zu überwinden. Dennoch gelang es Stoßtruppen der Infanterie, denen Pioniere zugeteilt waren, teils schwimmend, teils mit Floßsäden überzugehen. Während die einzelnen Brückenspitzen in erbitterten Kämpfen ausgebaut wurden, bauten Pioniere Behelfsbrücken und Schnellbrücken, um das Nachziehen von schweren Infanteriewaffen, Munition und Nachrichtenmitteln zu ermöglichen. Eine wichtige, von den Bolschewisten besonders hartnäckig verteidigte Straßenbrücke wurde genommen, bevor die Besatzung die Sprengung durchführten konnte.

Nach kurzer Vorbereitungszeit traten unsere Truppen dann mit Unterstützung von Artillerie und Verbänden der Luftwaffe zur Weiterführung des Angriffs an, durchstießen unter harten Kämpfen stark ausgebauten bolschewistischen Verteidigungslinien und erreichten eine Eisenbahnstrecke, auf der die Sowjets Panzerzüge gegen die deutschen Angriffspitzen vorrollen ließen. Hier fanden unsere Sturzkampfer und Schlachtflugzeuge lohnende Ziele. Begleitet von Jagern erschienen die Stukas über den Eisenbahnlinien, lösten im Sturzflug ihre schweren Bomben und erzielten so wirksame Treffer, daß zwei Panzerzüge bewegungsunfähig liegen blieben, während der dritte mit voller Geschwindigkeit in der Richtung, aus der er gekommen war, zurückfuhr. Nach Ausschaltung dieser rollenden Festungen nahmen die Stukas sowie die Panzerstreitkräfte zum Ziel. Sieben Panzerampfswagen blieben zerstört oder schwer beschädigt liegen. Deutsche Jäger beherrschten den Luftraum über der Naltschik-Front und schossen zwanzig Feindflugzeuge ab.

### Stukas gegen britische Panzeranstellungen

An der nordafrikanischen Front bombardierten deutsche Sturzkampflugzeuge am Vormittag des 31. Oktober britische Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen im Norden der Alamein-Stellungen. Während sich unsere Messerschmitt-Jäger mit Spitfires und Curtiss herumschlugen, stürzten sich unsere Stukas auf die britischen Panzer. Nach diesen Sturzanfällen beobach-

teten unsere Jäger, die inzwischen drei britische Flugzeuge zum Abwurf gebracht hatten, daß eine Anzahl Panzerkampfwagen und motorisierte Fahrzeuge brannte. Raupenschlepper rollten zu den beschädigten Panzern, um sie aus dem Kampffeld herauszuführen. In diesem Augenblick griffen Leichte deutsche Kampfflugzeuge im Tiefflug weitere Lastkraftwagen und Spezialfahrzeuge der Briten, die zum Trotz der Panzerstreitkräfte gehörten, an und entzündeten vier große Brände. Als britische Jagdflugzeuge unsere Flugzeuge angriffen, wurde nach Feuerwiderstand eine Hurricane abgeschossen. Die Briten brachen daraufhin ihren Angriff ab, während unsere Leichten Kampfflugzeuge ohne Verluste zurückkehrten.

### Bergeltungsschlag gegen Canterbury

Tiefangriff aus dreißig bis vierzig Meter Höhe In den späten Nachmittagsstunden des 31. Oktober erfolgte ein schwerer Angriff deutscher Kampfflugzeuge zur Vergeltung für die skrupellose Bombardierung deutscher Städte und Wohnstätten durch britische Bomber gegen die Stadt Canterbury im Südosten Englands. Wöllig überraschend für die britische Abwehr drangen wenige Minuten nach 18 Uhr die Staffeln unserer schnellen Kampfflugzeuge über die britische Küste vor und stiegen bis auf eine Höhe von nur dreißig bis vierzig Meter auf das Stadtgebiet von Canterbury herab. Schon die ersten Bombeneinschläge brachten zahlreiche Häuser zum Einsturz und verursachten große Brände. Während die Kampfflugzeuge im Abflug noch Kraftfahrzeugansammlungen und Eisenbahnziele im Raum von Canterbury mit ihren Vordranononen und Maschinengewehren beschossen, dehnten sich die durch zahlreiche Bombentreffer im Stadtgebiet von Canterbury entzündeten Brände immer weiter aus. Deutsche Jagdgeschwader sicherten diesen Vergeltungsangriff und schossen drei Spitfire in Luftkämpfen ab. Einige Stunden später setzten schwere Kampfflugzeuge in größerer Zahl den Vergeltungsschlag gegen Canterbury fort und warfen zahlreiche Bomben in die brennende Stadt.

Weitere Angriffe unserer Kampfflugzeuge richteten sich gegen Fabrikanlagen in der Gegend von Deal. Auch die Stadt Dover wurde bombardiert.

### In drei Tagen drei Sondermeldungen

Das haut hin! sagt der Berliner. In drei Tagen drei Sondermeldungen vom Kriegsschauplatz auf den Meeren. Am 30. Oktober gab das Oberkommando der Wehrmacht eine Sondermeldung über die Versenkung von 15 Schiffen mit 100 925 BRT. bekannt. Am nächsten Tag folgte die Meldung über die Vernichtung weiterer 14 Schiffe mit 101 000 BRT., insonderheit Schiffe mit Rohstoffen, die von Afrika nach der britischen Insel unterwegs waren, und am Sonntagmittag erlönten zum drittenmal die Fansaten, um die Versenkung von nochmals 82 649 BRT. mitzuteilen. Das sind in drei Tagen 41 Schiffe mit mehr als einer Viertel-million BRT. Berücksichtigt man die ungeheuer schwierige Wetterlage, so kann man nur von einer Rekordleistung der deutschen U-Boot-Waffe sprechen.

Die Sondermeldung vom Sonntag brachte ein neues Moment in der Kriegslage auf den Meeren. Zum erstenmal wurde das Auftreten deutscher U-Boote in den Randgewässern des Indischen Ozeans gemeldet. Die deutschen U-Boote sind also an der Südspitze von Afrika vorbei in ein neues Meer vorgestoßen, in dem auch die japanischen U-Boote seit langer Zeit erfolgreich tätig sind. Damit hat das Operationsfeld unserer U-Boot-Waffe eine Ausweitung gefunden, wie sie sich wohl kaum einer von uns in seinen kühnen Träumen hätte vorstellen können.

Wir können diese Siegesmeldungen unserer U-Boote nicht hoch genug werten. Denn wir dürfen nicht vergessen, der Oktober ist einer der stürmischsten Monate, und die U-Boot-Abwehr des Gegners ist angesichts des katastrophalen zusammenschmelzenden Schiffsraums immer härter geworden. Aber allen Hindernissen zum Trotz jagen die deutschen U-Boote ihr Wild auf der weiten Wasserwüste. Und sie jagen mit Erfolg. Das wird glänzend unterstrichen durch das Gesamtergebnis der Versenkungen im Oktober, das mit 730 575 BRT. recht beträchtlich ist. Was diese 730 575 BRT. in dieser Jahreszeit bedeuten, erkennt man so recht, wenn man sie mit den Erfolgen im Oktober 1941 vergleicht. Damals wurden 441 300 BRT. vernichtet. Die Steigerung beträgt also mehr als 60 Prozent. Das ist wahrlich ein Zeugnis für die deutsche Kampfernergie, wie es glänzender nicht sein kann!

Schon die Sondermeldung vom Freitagnachmittag sprach von einer weiteren Geleitzugoperation und ließ neue Erfolgsmeldungen erwarten. Diese Nachrichten sind schneller eingetroffen, als wir zu hoffen wagten, und die Versenkungsziffern sind angesichts der bereits geschilderten Schwierigkeiten als geradezu überwältigend zu bezeichnen. Diesmal haben nun die Achsen-U-Boote den Feind bei den Kanarischen Inseln gepackt. Das bedeutet, daß sie weiterhin die britisch-amerikanische Schifffahrt um Afrika herum auf Korn genommen haben. Aber gerade diese Schifffahrtsroute, auf der der Gegner im Oktober empfindliche Verluste zu buchen hat, ist besonders bedeutsam für den Feind, denn hier läuft der wichtigste Geleitzugverkehr nach Südafrika und um das Kap der Guten Hoffnung nach dem Nahen Osten, nach Indien und Australien. Etwa in der Höhe der Kanarischen Inseln hat der Feind, der wegen der alten Schiffe, auf die er heute zurückgreifen muß und wegen der kleinen Sicherungsflugzeuge mit beschränktem Fahrbereich die ungeheuer lange Fahrt nicht ohne Unterbrechung durchführen kann, Sammelstationen und Zwischenhäfen zur Ergänzung des Treibstoffes eingerichtet. Es ist daher kein Zufall, daß gerade in der Nähe dieser Stationen die größten U-Boot-Erfolge erzielt werden. Nach Sperrung des Mittelmeeres durch die Achsenstreitkräfte müssen auch die großen Truppentransporte für die britischen Armeen im Nahen Osten diese Route benutzen, und jede Versenkung eines Schiffes auf diesem Seeweg schwächt daher den Gegner Rommel's in Nordafrika.

Unsere U-Boote haben den Vorteil, daß sie ein neues Gebiet auszuwählen können und den Gegner dadurch zwingen, seine Verteidigungswaffen in allen Seegebieten zu zerpfählen und immer wieder eine Umgruppierung seiner Sicherungsstreitkräfte vorzunehmen. Man kann heute geradezu von einer Totalität des U-Boot-Krieges sprechen, denn, während die Achsen-U-Boote bis zum Kap der Guten Hoffnung die Schiffswege des Feindes belauern, liegen jenseits des Kap's japanische U-Boote auf der Wacht, die heute mit den Seestreitkräften der Achsenmächte eng zusammenarbeiten.

Diese Siegesserie der deutschen U-Boote wird auch den großmäuligen Propheten in Washington und London den Mund stopfen. Allerdings werden sie alles aufwenden, um dem amerikanischen Volk die Wahrheit vorzuenthalten. Immerhin ist es bezeichnend, wenn ein U.S.A.-Admiral, Abteilungsleiter im Marineministerium, sich ganz entschieden gegen die Roosevelt-Illustionen wendet und meint, es sei falsch, wenn man in den U.S.A. allgemein annehme, daß die Produktion des Krieges gewinne, daß die Zeit auf Seiten der Alliierten kämpfe und daß der Gegner dumm und ungeschickt sei. Den Herrschaften wird mit der Zeit wohl klar, daß sie sich gründlich verrechnet haben.

Aber trotz aller Verlogenheit der amtlichen Stellen wird sich der U.S.A.-Bürger sein eigenes Bild von der Lage machen, wenn er von der U.S.A.-Postdirektion erfährt, daß der größte Teil der Wehrmachtspakete die zwischen dem 15. September und dem 3. Oktober für Wehrmachtangehörige nach Übersee verpackt wurden, auf See verloren gegangen ist. Weiter wurde mitgeteilt, daß am 24. Oktober ein Frachtschiff mit 4986 Tonn U.S.A.-Post für die amerikanischen Streitkräfte in Großbritannien versenkt wurde. Das sind keine amerikanischen Teilgebändnisse.

Nicht nur die Militärs, sondern auch die anglo-amerikanische Agitation hat wieder eine Schlacht verloren. Denn der „Admiral Bitter“, den sie als ihren Bundesgenossen im Seekrieg bezeichnen zu können glauben, hat sich nun auch als Nieten erwiesen, genau so wie der „General Winter“.

